

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 50 (1998)
Heft: 12

Artikel: "Lange Trickfilme können wir nicht machen, kurze selten zeigen"
Autor: Raeber, Jonas / Sennhauser, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Lange Trickfilme können wir nicht machen, kurze selten zeigen»

Die Schweizer Trickfilmgruppe ist dreissig Jahre alt und hat rund 70 aktive Mitglieder. ZOOM hat sich mit dem Präsidenten Jonas Raeber («Grüezi») über Freuden und Probleme dieser Eigenbrötler mit Gemeinschaftssinn unterhalten.

Michael Sennhauser

Jonas Raeber, Sie sind mit Ihren dreissig Jahren genau gleich alt wie die Schweizer Trickfilmgruppe, die Sie seit März präsidieren.

Ja, ich bin sozusagen ihr «Jubiläumspräsident». Im Mai 1968 lud der Westschweizer Fernsehmann und Trickfilmfan Bruno Edera seine Freunde zur Gründungsversammlung ein. Und im April des gleichen Jahres kam ich zur Welt.

Das war jene legendäre Gründungsversammlung, zu der niemand erschien?

Es brauchte tatsächlich einen zweiten Anlauf, aber seither hat sich die Gruppe stetig entwickelt. Neben den verdienten und bekannten Eckpfeilern des Schweizer Trickfilmschaffens wie Ernest Ansorge oder Georges Schwizgebel haben wir heute auch viele junge Mitglieder – siebzig Aktive und rund 50 Passivmitglieder –, aber auch immer noch viele Probleme.

Einfache Trickfilme kann theoretisch jeder machen, sogar im Alleingang. Doch für professionelle Produktionen braucht es Geld und Mitarbeiter. Kann man in der Schweiz vom Animationsfilmschaffen leben?

Meines Wissens ist Georges Schwizgebel der Einzige von uns, der wirklich von seiner Trickfilmarbeit lebt. Alle anderen, ich inklusive, verdienen nebenher Geld mit Auftragsanimation, Werbung, Illustration, Grafik oder Schulung. Mein letzter Film «Grüezi» liegt nun auch schon vier Jahre zurück. Ich habe ihn auf eigenes Risiko produziert und dann – trotz seines grossen Publikumserfolgs – die erhoffte Qualitätsprämie vom Bund nicht erhalten. So habe ich während den letzten Jahre grausam schuften müssen, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

von «Grüezi» doch noch bezahlen zu können.

Die Solothurner Filmtage und die alternierenden Animationsfilmfestivals «Mendrisio Cartoon» und «Fantoche» in Baden sind fast die einzigen Gelegenheiten, Schweizer Trickfilme zu sehen. Gleichzeitig boomt der Animationsfilm in Fernsehen und Kino.

Im Kino sind es natürlich vor allem die grossen amerikanischen Produktionen, an denen hunderte wenn nicht tausende von Zeichnern und Computern beteiligt sind. Und im Fernsehen boomen die Serien. In der Schweiz haben wir grosse Probleme mit den kleinen Filmen. Eine Minute Animationsfilm fürs Kino kostet rund 25'000 Franken. Längere Produktionen kann sich gar niemand leisten. Und die kurzen können wir nirgends zeigen. Dabei machen genau diese unsere Stärke aus, und sie wären auch einsetzbar: im Kino als Vorfilme, im Fernsehen bei allen möglichen Gelegenheiten oder auch in einem eigenen Programm. Das Publikum liebt die Animation, sie ist international und – weil häufig ohne Sprache – auch problemlos weltweit verständlich. Ein Beispiel dafür ist die «Pingu»-Serie, eine der wenigen, die sogar vom Schweizer Fernsehen mitgetragen wurde.

Kulturpolitisch hat man erkannt, dass Produktionsförderung ohne Verleih- und Abspielhilfe reine Geldverschwendung ist. Profitiert Ihr denn nicht von den neuen Instrumenten der Filmpolitik?

Bei «Succès cinéma», der automatischen Förderung nach Eintrittszahlen, fallen wir zwischen Stuhl und Bank. Selbst wenn einer unserer Kurzfilme in einem Kino als Vorfilm gezeigt wird, genügt das

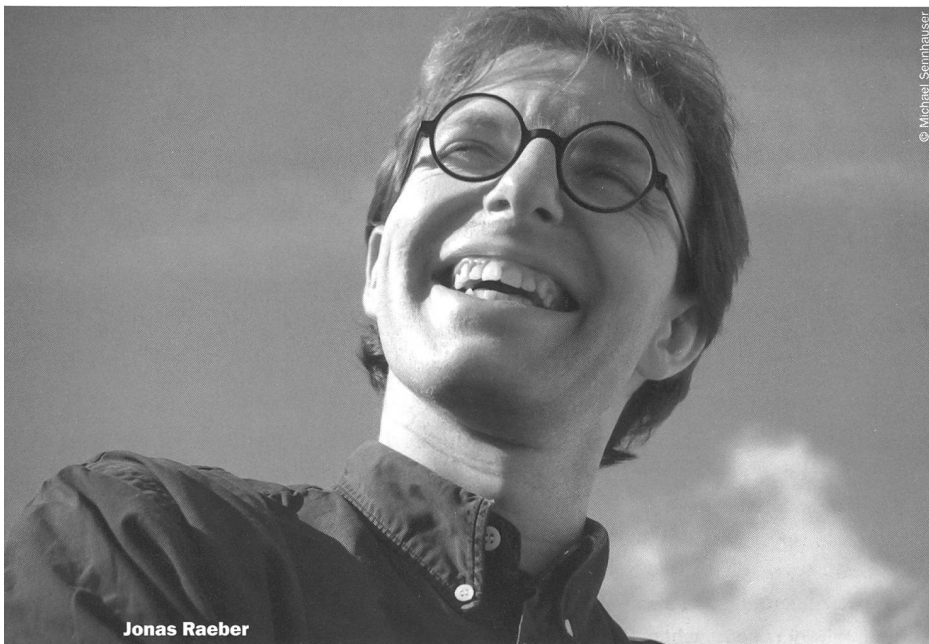
nicht: Das sei – laut der Verwaltung von «Succès cinéma» – zum Abrechnen zu aufwendig, ein Animationsfilm müsste wenigstens pro Sprachregion fest in ein Kinoprogramm eingebunden werden, also mit einem bestimmten Spielfilm zusammen gezeigt werden. Nun gibt es nur wenige Spielfilme, die dazu kurz genug wären, ausserdem zeigen die meisten Kinos lieber Werbung im Vorprogramm, denn das bringt Geld.

Neben dem Weg, sich an die Kinos zu wenden, bliebe derjenige, die Zusammenarbeit mit Verleihern zu suchen, die bereit wären, ein Paket zu schnüren. Will heissen: einen Animationsfilm zusammen mit einem langen Spiel- oder Dokumentarfilm herauszubringen.

Die neue Kurzfilmagentur, die wir mit anderen gegründet haben, ist ja selber ein Verleiher. Und sie hat Mühe, die Filme bei anderen Verleihern ins Vorprogramm zu bringen, denn dann müssten die einen Anteil von «Succès cinéma» an die Kurzfilmagentur weitergeben. Der momentan einzige Weg ins Kino ist also das Zusammenstellen eines abendfüllenden Kurzfilmprogramms, und genau das haben wir jetzt auch getan mit unserer Jubiläumsrolle «Trickfilmküche Nr. 1».

Und beim Fernsehen?

Da fehlen die Visionen. Im ersten Praxisbetrieb des Produktionsabkommens «Pacte de l'audiovisuel» hat man uns zunächst schlicht vergessen. Erst nach endlosen Diskussionen konnten wir durchsetzen, dass nun wenigstens ein paar wenige Trickfilme pro Jahr dem Koproduktionsabkommen unterstellt werden. Normalerweise heisst es einfach, dass es ohnehin keine Sendeplätze gebe für Kurztrick-



Jonas Raeber

«Wir machen die kleinen, international verständlichen Perlen, von denen das Genre lebt.»

filme. Und dass wir uns doch ans ZDF wenden sollten, den DRS-Partner für diesen Bereich. Als ob das nicht schon absurd genug wäre, kaufte dann SF DRS gleich ganze Kinderprogramme vom amerikanischen Nickelodeon-Network, während das Tessiner Fernsehen TSI ohne Begründung die letzte existierende Trickfilmsendung abgesetzt hat. SF DRS hat eine Spielfilmredaktion und eine für Dokumentarfilme. Für den Animationsfilm ist niemand wirklich zuständig.

Wenn ein Trickfilm neben den Kindern auch noch die Erwachsenen anspricht, wie die aktuellen «The Prince of Egypt» oder «Mulan», sind die Kinos voll.

Wir wissen auch, dass der Animationsfilm-Boom überall eingeschlagen hat – ausser beim Schweizer Fernsehen, das sich vorderhand enorm schwer tut mit uns. Aber wir machen unsere Arbeit. Ich glaube, als Verband hat die Trickfilmgruppe die letzten Jahre vieles sehr richtig gemacht. Gerade weil Animationsfilmer häufig allein arbeiten, ist die Kommunikation untereinander wichtig. Und die spielt wunderbar, weltweit. Und wir strengen uns auch sehr an, nach aussen präsent zu sein. Unser Informationsblättchen «Animix» hat sich zu einer klei-

nen Zeitschrift gemausert, unser Sekretariat ist jeden Morgen erreichbar, ich selber gebe pro Woche mindestens eine Stunde Rechtsauskünfte für Mitglieder, denen der Verkauf eines ihrer Werke gelungen ist.

Was sind Eure Perspektiven?

Im europäischen Markt müssen wir uns mit dem positionieren, was wir leisten können. Wir machen keine abendfüllenden Industrieprodukte, auch wenn viele von uns sich – nach einem oder zwei Festivalerfolgen – schon von grossen Studios hätten anheuern lassen können; die sammeln weltweit Talente auf wie Staubsauger. Aber wir machen die kleinen, international verständlichen Perlen, von denen das Genre lebt. Wollen wir den Anschluss an den Boom nicht verpassen, müssen wir da dran bleiben. Dabei sind die aktuellen Anstrengungen in Sachen Filmförderung schon recht. Es ist grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden, wenn wir jetzt schon lernen, unsere Projekte in Euros zu rechnen und unsere Eingaben eurokonform in London zu deponieren, selbst wenn sie deswegen für teures Geld übersetzt werden müssen. Doch eigentlich ist der Aufwand dafür momentan zu gross, da ist zuviel Bürokrati-

Trickfilmküche Nr. 1

ml. Trickfilme werden anlässlich von Filmfestivals und Spezialveranstaltungen vom Publikum und von der Kritik oft hochgeschätzt. In der Kinoauswertung jedoch kommen sie zu kurz. Um dem beliebten Filmgenre wieder mehr Beachtung zu verschaffen, haben Macherinnen und Macher ein illustres und vielseitiges, 70 Minuten langes Auswahlprogramm mit 16 zum Teil preisgekrönten Arbeiten zusammengestellt. Vertreten sind bekannte Autoren wie Claudius Ginetta oder Kilian Dellers, aber auch Filme von jungen Talenten. Zu sehen sind stilistisch und von der Machart her ganz unterschiedliche Werke, zum Beispiel Mike Van Audenhoves «Der Fahnenschwinger», Jonas Raebers «Grüezi», Gisèle und Ernest Ansorges «Sabbat», Séverine Leibundguts «La défoule» oder Adrian Remunds «Der Filmrestaurator», ein satirischer Blick auf einen Filmschaffenden im Kampf mit den Tücken des Objekts. Anlass für die Realisierung des unterhaltsamen und erbaulichen Trickfilm-Potpourris mit Arbeiten aus den neunziger Jahren war der 30. Jahrestag der Gründung der Schweizer Trickfilmgruppe. Die «Trickfilmküche Nr. 1» ist im Dezember und später in verschiedenen Kinos zu sehen.

Infos: Schweizer Trickfilmgruppe, B. Reichhart, Sekretariat, Coumin-Dessus, 1529 Cheiry. Tel.: 026/668 28 48, Fax: 026/688 28 58, E-Mail: gfa-stfg@com.mcnet.ch.

tie involviert. Was wir für den Zeitpunkt einer europäischen Öffnung bräuchten, sind möglichst viele gute kleine Produktionen und Produktionsstudios, die den bestehenden guten Ruf der Schweizer Animationsfilmerinnen und -filmer weitertragen.

Was wünscht Ihr Euch?

Ganz toll wäre es zum Beispiel, wenn sich das Schweizer Fernsehen dazu durchringen könnte, längerfristig eine Trickfilmsendung zu konzipieren. Wenn wir zum Beispiel wüssten, in drei Jahren gibt es auf SF DRS eine halbstündige wöchentliche Sendung mit einem anständigen Anteil an einheimischen Produktionen, dann gäbe das augenblicklich einen Impuls. Auch kurze Trickfilme haben sehr lange Produktionszeiten, dafür aber auch ein sehr langes Leben: Das Publikum sieht die guten Kurzfilme gerne immer wieder, unsere Klassiker sind wirklich Klassiker – und bleiben es auch. ■